Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 177 — **Dienstag, 3. August 1915.** — **Nr. 177**

Mitau nach Kampf genommen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. August. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteile der Argonnen setzten wir uns durch überraschenden Bajonettangriff in den Besitz mehrerer feindlicher Gräben und nahmen dabei 4 Offiziere und 142 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals auf der Linie Schratzmännle-Barrenkopf an. Die ganze Nacht wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angriff ist zurückgeschlagen. Auch am Lingekopf sind erneut Kämpfe im Gange.

An verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Ban-de-Sapt schoß unsere Artillerie einen französischen Fesselballon herunter.

Ein Kampfflugzeug zwang bei Longemer (östlich Gerardmer) ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Mitau wurde gestern von unseren Truppen nach Kampf genommen. Die Stadt ist größtenteils unversehrt.

Oestlich von Poniewiec haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen.

Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich von Kaletnik) erstürmt.

Nordwestlich Lomza erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen zäher russischer Widerstand gebrochen war, den Narew. Ein Offizier und 1003 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts. 560 Gefangene, darunter ein Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich anschließend an die am 31. Juli eroberten Höhen bei Podzamcze drangen gestern die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Iwangorod lieferten österreichisch-ungarische Truppen siegreiche Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls von Mackensen hält der Feind noch zwischen der Weichsel und der Gegend südwestlich Lenczna. Deutsche Truppen errangen neue Erfolge. Oestlich von Kurow machten wir 600 Gefangene. Zwischen Lenczna und Zelin (nordöstlich von Cholm) schreitet der Verfolgungskampf vorwärts.

Am Bug erreichten wir die Gegend von Dubienka. Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

WTB. **Berlin**, 1. August. Der Kaiser hat folgende Kundgebung an das deutsche Volk erlassen:

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem Ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhört blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist Mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitungen eines ganzen Jahrzehnts glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Ringe zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinauszogen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erdball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstages, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gefochten werden mußte. Was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale Meiner lieben Provinz Ostpreußen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgedrungenen Kampfes ward das Wunder vollbracht: der politische Meinungsstreit verstummte, alte Gegner fingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermaßen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wuchtigen Schlägen im Westen und im Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedenen Teilen Europas, Seegefechte an nahen und fernsten Gestaden bezeugen, was deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergewaltigung völkerrechtlicher Satzungen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbefleiß und Handel, Wissenschaft und Technik wetteiferten, die Kriegsnöte zu lindern. Verständnisvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr, ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde, spannte die Bevölkerung daheim alle ihre Kräfte an zur Abkehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, derer, die todesmutig dem Feind die Stirne boten, derer, die wund oder krank zurückkehrten, derer vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde Ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des Reichs verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege Ich die frohe Zuversicht, daß das deutsche Volk die im Kriege erlebten Läuterungen treu bewahrend, auf erprobten alten und auf vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gesittung rüstig vorwärts schreiten wird.

Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harren wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt — ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Pour le merite.

WTB. **Berlin**, 31. Juli. Der Kaiser hat, wie das Militär-Wochenblatt meldet, den General der Infanterie Grafen v. Bothmer, Führer eines Korps, und dem General der Infanterie v. Gerok, Führer eines Reservekorps, den Orden Pour le merite verliehen.

Das Räumung von Reims.

BB. **Genf**, 31. Juli. Die „Tribune de Geneve" berichtet aus Paris über die Räumung von Reims. Unter der fortdauernden Artillerie-Offensive der Deutschen gegen Reims, erließ die französische Regierung den Befehl zur Räumung von Reims.

Die Beschießung von Compiegne.

BB. **Berlin**, 2. Aug. (Privattel.) Das Tgbl. meldet aus Genf: Die völlig überraschende Beschießung von Compiegne durch deutsche schwere Geschütze vertrieb die seit Kriegsbeginn dort ansässigen französischen und englischen Familien, sowie zahlreiche Sommerfrischler nach Paris. Die der Bahnhofsgegend von Compiegne zugedachte Beschießung verursachte große Brände, die nach Sonnenuntergang noch andauerten.

* * *

Die Argonnenkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

An der von Binarville nach Vienne le Chateau führenden Straße ist das Gelände übersichtlich, der Wald ist ziemlich licht und zudem im Lauf der Zeit derartig zerschossen, daß hier die in drei Terrassen übereinanderliegenden, französischen Gräben deutlich zu sehen sind. Der vorderste Graben war etwa 100 Schritt von der deutschen Stellung entfernt. Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich dicht, Dornengestrüpp und dickes Unterholz bedeckt den Boden, man kann kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Kampfstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abschnittes hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen im Talgrunde ein 30 Meter breites Hindernis angebracht hatten, bestehend aus einem Gewirr von Stacheldraht, einer Wand aus Drahtmaschen und einem breiten Wassergraben. Jenseits dieses Hindernisses auf halbem Hang befand sich im dichten Unterholz die französische Hauptstellung, mehrere hintereinanderliegende Gräben mit starken Eindeckungen, Blockhäusern und Maschinengewehrständen. Außerdem hatte der Feind diesseits des Drahthindernisses in Postenlöchern und einzelnen Sappenköpfen kleinere Abteilungen bis nahe an die deutsche Stellung vorgeschoben.

Ruhig und klar bricht der Morgen des 20. Juni an. Hüben und drüben ist heute alles früher munter als sonst: Bei den Deutschen in Erwartung des bevorstehenden Kampfes, bei den Franzosen, weil sich im Morgengrauen gerade die Regimenter 55 und 255 in der vorderen Linie ablösen. Punkt 4 Uhr vormittags eröffnen die deutschen Batterien ihr Feuer. Etwas später beginnt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigert sich die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung des Artillerie- und Minenfeuers ist verheerend. Beim Feinde drängt sich alles in den Unterständen und eingedeckten Teilen der vordersten Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindungslinie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebend durchschreiten kann. In den deutschen Gräben werden die letzten Vorbereitungen getroffen: Hunderte von Sturmleitern zum Erklimmen der vorderen Grabenwand stehen bereit, die Bajonette werden aufgepflanzt, jeder legt sich seine Handgranaten zurecht, die Pioniere sind mit Drahtscheren und mit Gerät zum Ueberwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle Uhren sind auf die Sekunde gleichgestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wird das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 50 Minuten vormittags — bricht auf der ganzen Front der Sturm los. Fortgerissen von glühendster Begeisterung und dem todesverachtenden Willen zum Siege stürzen sich die braven Leute auf den vordersten französischen Graben. Ohne selbst zu wissen, wie, durchbrechen sie im Handumdrehen das Drahthindernis. Viele bleiben im Stacheldraht hängen, zerfetzen die Kleider, fallen hin, springen wieder auf, und weiter gehts, den feuerspeienden Blockhäusern entgegen. Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. Zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Chateau gelingt der Sturm am schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am furchtbarsten gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Wagenbarrikade drüben auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den gewonnenen Gräben und Unterständen den Siegern als Gefangene in die Hände. Im dichten Walde geht es langsamer vorwärts: Hier kommt es im vordersten französischen Graben zu einem heißen, erbitterten Nahkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Blockhaus, jede Schießscharte, jeder Unterstand muß hier einzeln angegriffen und genommen werden. Unsere Leute vollbringen in dem ihnen unbekannten Grabengewirr, mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen einen unsichtbaren wohlgedeckten Feind, Heldentaten voll Kaltblütigkeit und Todesmut. Ein Trupp Württemberger mit ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erstürmen ein Blockhaus, legen sich trotz des heftigsten von allen Seiten auf sie niederprasselnden Feuers oben auf das Dach und machen mit Revolverschüssen und Handgranaten durch die Schießscharten die Besatzung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt der heldenhafte junge Offizier. Eine kleine Abteilung stürmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tapfersten, die im Drang nach vorwärts allzuweit vorstürmen und dann dem Feinde in die Hand fallen. An einer anderen Stelle des Labordere-Werkes an der der Sturm auf ganz besonders starke Hindernisse und Befestigungen stößt, gelingt es Leutnant Walker, mit einer Kompagnie in ein schmales Stück der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und beiden Sei-

ten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen, ohne rückwärtige Verbindung zu seinem Bataillon, hält er sich stundenlang im rasendsten Feuer. Endlich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken neue Kompagnien zu ihren todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in den Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Ebenso heiß und blutig tobt der Nahkampf im östlichen Teil des Labordere-Werkes. Zwei der tapfersten jungen Führer, Leutnant v. Spindler und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm" Nr. 120, gelingt es, mit wenigen Leuten in den feindlichen Gräben hineinzuspringen und ihn nach rechts und links aufzurollen. Beide müssen ihren Heldenmut mit dem Leben bezahlen. Ihr gutes deutsches Blut ist nicht umsonst geflossen. Als es Abend wird, ist der größte Teil des Labordere-Werkes und die gesamten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Vienne le Chateau im Besitz der Württemberger und der preußischen Landwehr. Mehrere heftige Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Zur Einnahme von Mitau.

Mitau, dessen Einnahme nach Kampf der heutige Bericht der obersten Heeresleitung meldet, heißt russisch Mitawa, lettisch Jelgawa. Mitau ist die Hauptstadt des russischen Gouvernements Kurland und liegt an der Drixe, einem Arm der kurländischen Aa. Es hat einschließlich der Garnison 45 000 Einwohner (65 Prozent Deutsche, 24 Prozent Juden, der Rest Letten, Litauer, Polen, Russen). Auf einer von Aa und Drixe gebildeten Insel liegt das Schloß im Rococostil (erbaut 1738—72). Mitau wurde 1235 vom Schwertritterorden gegründet, war Deutschordensburg und -kommende. Die Stadt war seit 1561 Residenz der Herzoge von Kurland bis zu dessen Annexion durch Rußland im Jahre 1795. Mitau wurde 1621 und 1625 von Gustav Adolf von Schweden erobert, 1658 von den Schweden unter Douglas, 1706 von den Russen.

Im russischen Generalstab

Ueber eine recht eigentümliche Maßregel bei der Paßkontrolle an der russisch-finnischen Grenze in Beloostrow berichtet ein soeben aus Petersburg zurückgekehrter durchaus glaubwürdiger Reisender. Die Gendarmen fragen nach den kürzlich aus Deutschland heimgesandten Russen und lassen sich von ihnen das Versprechen, sich vom finnländischen Bahnhof in Petersburg direkt zum Generalstab zu begeben, schriftlich ausstellen. Wer sich das zu tun weigert, wird von einem Gendarmen zum Generalstab befördert. Dort nun stellt ein Generalstabsoberst in deutscher Sprache ein Verhör an, und zwar läßt er sich eingehend über die Verhältnisse in Deutschland unterrichten. Verbürgte Fragen, die bei dieser Gelegenheit gestellt werden, sind:

„In welchem Verhältnis steht die Volksstimmung in Deutschland zu dem, was die Zeitungen schreiben?"

„Gibt es noch Brot in Deutschland?"

„Ist es wahr, daß in Berlin noch Theater gespielt wird?"

„Kann man in einem Berliner Restaurant noch Fleisch erhalten?"

Ein wenig scheint also in Rußland die Erkenntnis zu dämmern, daß es nicht nützlich sei, über ein Land, das man im August vergangenen Jahres mit der großen Dampfwalze russischer Heeresherrlichkeit niederzustampfen drohte, und das sich noch etwas unzulänglich für russische Eroberungsgelüste erwies, einige Nachforschungen anzustellen. Umso später scheint diese Erkenntnis zu kommen, da sich doch jetzt ein breiter Gürtel nicht mehr russischen Rußlands zwischen dies ferner rückende Deutschland und den Sitz des russischen Generalstabes legt. Liest man aber die Fragen, der der Herr im russischen Generalstab zu stellen pflegt, so staunt man nicht nur über das ungewöhnliche Maß an Unkenntnis der Wirklichkeitsverhältnisse, man möchte darüber hinaus annehmen, die Eingebung zu solcher Fragestellung müsse direkt aus Joffreschen Berichten und Matinmeldungen geflossen sein. „Gibt es noch Brot in Deutschland?" Das ist, als wollten wir fragen: gibt es noch Gendarmen in Rußland, und sie halten an der russisch-finnischen Grenze Wacht und befördern die Aufklärung über Deutschland auf nächstem Wege in den russischen Generalstab. Es ist, als hörke man bei solcher Mitteilung das harte und dröhnende Arbeiten der russischen Staatsmaschine, man glaubt die widersprechenden Antworten der geängstigten und mißtrauischen Ausgefragten zu vernehmen, man sieht den Generalstabsgewaltigen in dramatischer Pose vor sich. Man fragt nicht, man weiß, daß in Petersburg noch immer Theater gespielt wird — zum mindesten von dem russischen Generalstab.

See- und Luftkrieg.

Großer Kreuzer „Hindenburg".

WTB. **Berlin**, 1. Aug. (Drahtber.) Der heute auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufene große Kreuzer „Ersatz Hertha" hat auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Namen „Hindenburg" erhalten. Die Taufe ist von Ihrer Exzellenz Frau von Hindenburg vollzogen worden. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat anläßlich des Stapellaufes an S. Maj. den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich heute, als dem Tage des Stapellaufes des Großen Kreuzers „Ersatz Hertha" meinen tief empfundenen, ehrerbietigen Dank dafür allerunterthänigst zu Füßen legen zu dürfen, daß ein stolzes Schiff Ew. Majestät Marine fortan meinen Namen tragen soll. Meine innigsten Wünsche werden den Kreuzer immer in der festen Zuversicht begleiten, daß er überall, wo er auftritt, als treuer Diener seines kaiserlichen Herrn über die Wohlfahrt, Sicherheit und Ehre des Vaterlandes wachen wird.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg."

Unterseebootsarbeit.

BB. **London**, 1. Aug. Lloyds meldet: 6 Fischdampfer wurden von einem Unterseeboot versenkt, die Mannschaften sind gerettet.

WTB. **London**, 31. Juli. (Reuter.) Vier Fischerfahrzeuge aus Lowestoft sind von Unterseebooten versenkt worden. Die Besatzungen sind gelandet.

BB. **Rotterdam**, 2. Aug. Der „Rotterdamschen Courant" zufolge sind in der verflossenen Woche nach Mitteilung der Lloyds-Agentur in englischen Gewässern 18 Schiffe torpediert worden, darunter 16 Handelsfahrzeuge.

WTB. **London**, 31. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Unterseeboot hat zwei weitere Fischerfahrzeuge aus Lowestoft versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

WTB. **London**, 31. Juli. (Reuter.) Lloyds meldet: Der Passagierdampfer Iberian von der Leland-Linie ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Iberian 5223 Registertonnen, wurde zuerst beschossen, dann torpediert und zum Sinken gebracht. 7 Personen sind tot, 61 konnten gerettet werden. — Vermutlich hat das Schiff Fluchtversuche gemacht.

WTB. **Christiania**, 2. Aug. (Drahtber.) Der Kontorchef der Norwegen-Amerika-Linie, der sich augenblicklich in London aufhält, drahtet: Der Dampfer „Trontjemsfjord" ist am 28. Juli von einem Unterseeboot auf 61 Gr. 30 Min. nördlicher Breite und 3 Gr. 42 Min. östlicher Länge versenkt worden. Die Mannschaft befindet sich an Bord des Barkschiffes „Glance" aus Christiansund. Dies ist die einzige Meldung, die die Gesellschaft bisher erhalten hat. Die Besatzung bestand aus 13 Mann.

BB. **Paris**, 1. Aug. Der Korrespondent des Pariser Temps drahtet aus Petersburg, daß die beiden inländischen Dampfer „Urania" und „Neo" im Weißen Meer in der Nähe von Archangelsk nicht durch Minen umgekommen seien, sondern durch deutsche Unterseeboote torpediert worden wären. Der Temps behauptet, diese Nachricht sei von größter Wichtigkeit, denn es sei das erste Mal, daß Unterseeboote ins Weiße Meer eingedrungen seien. Die Entfernung zwischen Wilhelmshaven und Archangelsk betrage 750 Seemeilen.

BB. **Christiania**, 1. Aug. Aftenposten meldet aus Hammerfest: Im Eismeere treiben zahlreiche Minen, die angeblich von deutschen Dampfern ausgelegt worden sein sollen. Jeden Tag treffen durch Minen beschädigte Dampfschiffe ein. Man will wissen, daß überdies mehrere deutsche Unterseeboote im Eismeere operieren. Durch das Eismeer führt bekanntlich der Weg nach Archangelsk.

Feindliche Flieger über Freiburg.

WTB. **Berlin**, 1. Aug. Gestern morgen 6 Uhr erschienen über Freiburg i. Breisgau wiederum sechs feindliche Flieger. Es gelang, eins der Flugzeuge bei Munzingen herunter zu schießen. Zwei leichtverletzte Insassen wurden gefangen genommen.

Das Luftbombardement auf Nancy.

BB. **Berlin**, 2. Aug. (Privattel.) Von den von deutschen Flugzeugen beschossenen Ortschaften erlitt Nancy den schwersten Schaden. Man nimmt an, daß der von den deutschen Fliegerbomben angerichtete Schaden in Nancy 200 000 Francs beträgt.

Aus aller Welt.

— **Bukarest**, 29. Juli. Fliegerleutnant Borosani stürzte heute aus einer Höhe von 500 Meter ab und fand hierbei den Tod.

— **London**, 30. Juli. Die Morningpost meldet aus Shanghai: Ein schrecklicher Taifun wütete hier. Die Ufer sind mit Trümmern von Yachten, Motorbooten und Sampans bedeckt. Ueberall wurden Bäume entwurzelt, Häuser sind eingestürzt oder abgedeckt. 200 Menschen kamen um, viele wurden verletzt.

Aus Bocholt und Umgegend.

* **Bocholt**, 3. August 1915.

:=: **Jugendwehr „Tapfer und Treu".** Daß es der Jugendwehr ernst ist mit dem Wort, das sie auf ihre Fahne schwarz-weiß-rot geschrieben: „Tapfer und Treu", hat sich gestern gezeigt, am Jahrestage des großen historischen Augenblicks wo die Kriegstrompete in unserm Vaterlande alle wehrfähigen Männer unter die Fahnen rief. Die Jugendwehr hatte nach elfmonatlichem Bestehen die erste Besichtigung auf dem städtischen Sportplatze. Um 5 Uhr traf der von der Kommandantur der Festung Wesel entsandte Herr Leutnant und Adjutant Heinisch auf dem Platze ein. Die Jugendwehr stand in Paradeaufstellung in Breitkolonne. Herr Hauptmann d. R. Lohweg, Herr Leutnant Heinisch, Herr Bürgermeister Wesemann und Herr Kommerzienrat v. Velsen schritten unter den Klängen der Musik die Front ab. Im Anschluß daran folgten die Uebungen der einzelnen Kompagnien. 1. Kompagnie: Freiübungen; 2. Kompagnie: Wendungen und Gruppenbewegungen; 3. Kompagnie Schützenlinie und Sturmangriff; 4. Kompagnie: Kolonnenbewegungen. Das Feuer jugendlicher Begeisterung strahlte aus den Augen der Jungmannschaften, als sie beim Parademarsch in Zügen und Kompagniefronten an ihren Vorgesetzten vorbei marschierten. Nach diesen Uebungen brachte die Kriegerkapelle die Jugendwehr, die hohen Gäste und die Verwundeten des Lazaretts zum Saale des großen Kurfürsten, wo eine patriotische Feier stattfand. Herr Hauptmann Lohweg hielt eine packende Ansprache an die Jugendwehr, lobte ihre Leistungen, die nicht am wenigsten der selbstlosen und opferfreudigen Arbeit der Führer zu verdanken seien und beförderte zur Belohnung von jeder Kompagnie und vom Tambourkorps je 6 Mann zu Gefreiten. Herzlichen Glückwunsch diesen tüchtigen jungen Männern. Die Rede des Herrn Hauptmanns klang in ein dreifaches Huura aus auf unseren erhobenen Landesfürsten, in das die große Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Mit lautloser Stille und Spannung lauschte die Festversammlung der Kritik des Herrn Leutnant Heinisch, der sich in anerkennenden Worten über die Leistungen der Jugendwehr äußerte. Ein exakt aufgeführter Reigen mit 7 Pyramiden gab der Feier einen würdigen Abschluß. Nun Jungens heißt es durchhalten, dann könnt ihr auch das leisten, was ihr in eurem Jugendwehrlied singt: Und kommt das liebe Vaterland, dann einst in schwere Not, beschützen wir's mit starker Hand, freiwillig bis zum Tod. Tapfer und Treu.

(*) **Infolge der Petroleumknappheit** werden in den kommenden Monaten die Anträge auf Gasanschlüsse beim Städtischen Gaswerk in großer Zahl wieder einlaufen. Die Anwohner derjenigen Straßen, in welchen das Hauptrohr bereits vorhanden ist, wollen daher etwaige Anträge schon jetzt stellen, damit ausreichende Vorkehrungen für die schnellstmöglichste Erledigung derselben getroffen werden können. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung der Gasleitungen im Innern der Häuser lediglich Sache des Gasabnehmers ist. Das Gaswerk bewirkt jetzt in der Kriegszeit nur die Herstellung der Zuleitungen mit dem Hauptrohr, sowie die Aufstellung der Messer.

(!) **Selbstmord.** Erhängt aufgefunden wurde gestern morgen in ihrer Wohnung in der Hagestraße die etwa 26 Jahre alte Ehefrau des Schneides M.

* * *

:=: **Sinderwick**, 1. Aug. Heute fand die feierliche Einführung des neuen Herrn Pastor Meis aus Viersen in das hiesige Pfarramt unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde durch den Herrn Superintendenten statt. Zur Assistenz war auch Her Pastor Langhoff aus Anholt welcher während der 4monatigen Va-

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

36

Nachdruck verboten.

„Kind, nun schwatze doch nicht so leichtsinnig von Dingen, die du nicht verstehst und die nur in deiner Einbildung existieren," stieß Liselott mit gepreßter Stimme hervor.

„Einbilden? Da bist du aber sehr im Irrtum, Liselott. Soweit müßtest du mich doch kennen, daß ich nicht aufs Geratewohl so etwas behaupte. Und daß du es nur weißt — Sandra und Rottmann haben sich geküßt. Jawohl — ich habe es dir nur nicht sagen wollen, weil ich weiß, daß du Rottmann zuerst lieb gehabt hast und er dich auch. Und als dann Sandra von ihrem Besuch aus Thüringen zurückkam, da hat ihr Rottmann auch gefallen, und dann hat sie angefangen, mit ihm zu kokettieren. Das war, als ich zu den Pensionsferien zu Hause war. Na — und wenn Sandra will, dann widersteht ihr keiner. Als ich dann aus der Pension nach Hause zurückkehrte, da war Rottmann eben schon blind und taub in Sandra verliebt, und da habe ich mal gesehen, wie er sie heimlich geküßt hat, weißt du, als Gesellschaft bei uns war und ich auf meinem famosen Beobachtungsposten war. Du hättest Sandra gleich zu Anfang sagen sollen, daß Rottmann dir so viel gilt, dann hätte sie am Ende nicht mit ihm angefangen."

„Und du meinst, Susi, daß ich Verlangen nach einem Manne haben könnte, der sich von mir abwendet, um eine andere zu lieben und zu küssen?"

„Ich weiß nicht, Liselott, ob deine Liebe größer ist als dein Stolz. Das kann ich dir sagen, wenn ich mal einen lieb habe und Sandra will ihn mir nehmen, dann wehre ich mich und stelle mich nicht blaß und stumm abseits, wie du das getan hast. Du warst schön dumm, daß du Sandra so schnell und wehrlos das Feld überließest."

„Da muß wohl jeder entscheiden, wozu ihn sein Charakter treibt, Susi. Darüber wirst du vielleicht noch anders urteilen lernen. Und nun versprich mir, daß du über alles das, war wir jetzt gesprochen haben, niemand ein Wort sagen willst. Du könntest sonst ein großes Unheil anrichten."

„Aber Liselott, ich bin doch keine Klatschbase. Ehrenwort, ich rede mit niemandem darüber, als mit dir. Aber nun gestehe mir auch offen ein, daß du nur mit Tante Kläre nach D . . . gehst, weil Rottmann fortgeht und weil du auf andere Gedanken kommen willst."

„Ich bitte dich, Susi, laß mich ganz aus dem Spiel, wenn du von Rottmann sprichst. Er ist für mich nichts als ein guter Freund, dir allein will ich's anvertrauen, daß wir Freundschaft geschlossen haben."

„Aber es muß doch einen besonderen Grund haben, daß du freiwillig mit Tante Kläre gehst."

„Diesen Grund habe ich dir doch gesagt, ich will lernen bei Tante Kläre, wie man geordnete Verhältnisse um sich schaffen kann. Fühlst du denn nicht, wie schrecklich das alles bei uns ist?"

Susi seufzte.

„Ach ja, manchmal kriege ich so eine unsinnige Angst, daß alles um mich her in Trümmer gehen könnte. Aber das ist nur so vorübergehend, wenn du mich besorgt gemacht hast. Sonst finde ich es sehr behaglich daheim, jedenfalls doch behaglicher als bei Tante Kläre. Sie ist ja vielleicht wirklich nicht so schlimm, wie mir Sandra immer einredet. Diesmal gefällt sie mir viel besser als sonst. Aber immer mit ihr zusammenleben, immer unter ihren strengen kritischen Augen arbeiten müssen — brr, das wäre mir schrecklich."

„Wenn du Tante Kläre so gut kennst wie ich, dann würdest du alle Furcht vor ihr verlieren. Du bist hier nur immer Menschen begegnet, die liebenswürdig lächeln und dir immer etwas Angenehmes sagen — auch wenn sie ganz anders denken. Tante Kläre aber ist ein selten wahrhafter Mensch, und sie empfindet sicher viel wärmer, als sie zeigen will. Wer weiß, wie viel man sie schon im Leben gekränkt hat, daß sie so streng geworden ist. Am strengsten ist sie, glaube ich, gegen sich selbst. Ich habe gar keine Furcht, mit ihr zu gehen. Sie soll merken, daß ich sie lieb habe, ihr vertraue und sie mir zum Vorbild nehmen will. Und ernst soll es mir sein, sie zufrieden zu stellen und tüchtig zu lernen. Ich habe ja ein Ziel, das ich erreichen will. So tüchtig will ich werden, daß ich, wenn ich wieder heimkomme, hier alles in die Reihe bringen kann. Mama soll dann gar nichts mehr tun, soll mich den Haushalt ganz allein führen lassen, und dann soll es bei uns auch ordentlich und behaglich werden in allen Dingen."

Susi seufzte tief auf.

„Ach ja, schön wäre das schon, Liselott. Und ich will dir nur wünschen, daß es dir nicht zu schwer wird, dies Ziel zu erreichen. Beinahe imponierst du mir. Und ich werde dich wirklich sehr vermissen, denn mit Sandra kann man doch nicht immer Frieden halten." — — —

Tante Kläre hatte drüben alles gehört. Sie hatte schon einigemale versucht, sich lautlos zu entfernen, aber der Stuhl, indem sie saß, knarrte in den Fugen. Jetzt aber klang von drüben ein lautes Geräusch, als wenn schwere Möbelkästen aufund zugeschoben wurden. Unter dem Schutz dieses Geräusches erhob sich Kläre schnell und verließ leise das Zimmer. Sie wollte um keinen Preis, daß die beiden jungen Mädchen ahnen sollten, daß sie belauscht worden waren.

Ein sinnender Ausdruck lag auf ihren Zügen. Aus Susis Behauptungen und ihren eigenen Beobachtungen formte sich ein Ganzes. Sie erriet nun, daß Liselott Rottmann liebte, diese Liebe aber scheu und stolz in ihrer Brust verschloß, weil er sich von ihr abgewandt hatte, um Sandras Reizen zu erliegen. Daß Sandra ein kaltes Herz und ein kokettes Wesen hatte, wußte Kläre nur zu gut. Entschieden war sie nach ihrem Vater geraten. Liselott war von den drei Schwestern der wertvollste und am tiefsten angelegte Charakter. Kläre freute sich darauf, alles Gute in ihr zu fördern und zur Entfaltung zu bringen. Zu Susis Ausfällen über ihre Person hatte Kläre nur gelächelt. „Sie ist ein drolliger kleiner Wirrbusch," dachte sie, „ihr Herz ist gut und sie hat einen klaren, scharfen Blick für ihre Jugend. Aber vieles in ihr ist verkümmert durch die haltlosen, schwankenden Verhältnisse hier im Hause und manches Unkraut wuchert in der jungen Seele durch verkehrte Erziehung. Wenn sie aber älter und vernünftiger wird, dann fällt wohl manches Untaugliche von ihr ab."

Und Tante Kläre nahm sich vor, später, wenn Liselotte erst aus dem Bann der quälenden Verhältnisse gelöst war, auch zu versuchen, Susi in einen gesünderen Boden zu verpflanzen.

Während sie in ihrem Zimmer, das sie wieder aufgesucht hatte, eine Weile am Fenster stand, dachte sie noch einmal über das nach, was sie zufällig belauscht hatte. Es war gut so, daß sie alles gehört hatte, wußte sie doch nun, welche wunde Stelle in Liselottes Herz besonders geschont werden mußte und wie sie das junge Mädchen anfassen konnte, ohne ihr weh zu tun. Die beste Medizin für sie war Arbeit, gesunde, fröhliche Arbeit, die half über alles hinweg, daß wußte Kläre Arnstetten aus Erfahrung.

Fortsetzung folgt.

Bei den Gefangenen in Friedrichsfeld.

Zum zweiten Male in diesem Weltkriege hat im Verlaufe der vorigen Woche der Stellv. Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Infanterie Exzellenz von Gayl, den Vertretern der Presse Gelegenheit geboten, eines der in seinem Korpsbereich befindlichen Kriegsgefangenenlager zu besichtigen, und zwar nach freier Wahl irgendeines derselben. Es bestehen zur Zeit im Bereich des 7. Armeekorps folgende Gefangenenlager: Friedrichsfeld bei Wesel, Münster, Senne sowie zwei Offizierlager in Werl und Gütersloh.

Der Schriftleiter des „Bocholter Volksblatt", der auch eine solche Einladung erhalten hatte, wählte das Lager in Friedrichsfeld, eines der größten Gefangenenlager von ganz Deutschland. Für dieses herrscht ja auch wohl im Leserkreise das größte Interesse. Wohl die meisten Leser sind im Laufe des nun verflossenen ersten Kriegsjahres an einem Sonntagnachmittag einmal hinausgefahren, um sich das Leben und Treiben der Gefangenen wenigstens von außerhalb des Lagers einmal anzusehen. Der Zutritt zum Lager kann natürlich nur in seltenen Ausnahmefällen gestattet werden, da die Gefangenen eben nicht dazu da sind, um als Ausstellungsobjekt zu dienen. Zeitungsmenschen haben nun bekanntlich kraft ihres Amtes als Vertreter und Wortbalter der öffentlichen Meinung überall freien Zutritt, wo es etwas Interessantes zu sehen und zu hören gibt. Dieser allbekannten Tatsache hat auch der Herr Kommandierende General Rechnung getragen, als er die Einladungen an die Schriftleitungen schickte.

* * *

Wie in dem nunmehr seit Jahresfrist wütenden Weltkrieg alles ins Ungemessene, Unerahnte, Niedagewesene geht: die Ausdehnung des Kriegsgebiets über die ganze Erde, die Zahl der Kämpfer, die Dauer der Schlachten, die Länge der Schlachtfronten — um nur einiges herauszugreifen — so auch die Zahl der Kriegsgefangenen. Befinden sich doch zurzeit allein weit über anderthalb Millionen Russen in deutschen oder österreichisch-ungarischen Gefangenenlagern. Und die Zahl wächst noch alltäglich mindestens um einige Tausend, wie die Tagesberichte unserer Obersten Heeresleitung täglich aufs neue berichten. Es wäre nun nicht richtig, wenn man in der ungeheuren Gefangenenzahl, wie wir sie in diesem Kriege erleben, ein Zeichen einer geringeren Kampffreudigkeit der Truppen sehen wollte. Die Zahl der Gefangenen steht durchaus nicht in einem ungewöhnlichen Verhältnis zu der Zahl der Streiter hüben und drüben. Die Verhältniszahl vom Ende des Krieges 1870/71 haben wir im gegenwärtigen Kriege bisher noch nicht annähernd erreicht. Es wäre ferner grundfalsch, wenn man über den Gefangenen den Stab brechen und sie samt und sonders als Feiglinge hinstellen wollte. Was blieb wohl den Russen, als sie sich durch Hindenburgs überlegene Strategie zwischen die Masurischen Seen und Sümpfe eingeklemmt sahen, anders übrig, als sich zu ergeben. Wer wollte ferner dem einzelnen Franzosen einen Vorwurf aus seiner Gefangennahme machen, der zu der Besatzung einer Festung wie Maubeuge u. a. gehörte, die der Kommandant den siegreichen Deutschen übergab. Man soll auch nicht sagen, daß uns die vielen Hunderttausende von Gefangenen eine Last, ja eine Gefahr seien bei unseren immerhin beschränkten Lebensmittelvorräten. Die Gefangenen, die wir bei uns beherbergen, sind dem Feinde für die Dauer des Krieges tote Leute, sie bilden ferner bei den Friedensverhandlungen ein wichtiges Pfand in unseren Händen, das umso größer und gewichtiger ist, je größer die Zahl der Gefangenen ist.

Wie sollen wir denn nun unsere Gefangenen behandeln? Wir haben das größte Interesse daran, daß den Gefangenen bei uns eine gute Behandlung zuteil wird. Das entspricht dem allgemeinen Menschlichkeitsgefühl und ist nach den Bestimmungen der von allen zivilisierten Nationen anerkannten Genfer Konvention unsere einfache Pflicht. Aber auch in unserm eigenen Interesse liegt eine gute Behandlung der Gefangenen. Sie trägt dazu bei, denjenigen von unseren tapferen Feldgrauen, welche das Unglück hatten, in Feindeshand zu fallen, ihr Los zu erleichtern, sie wirkt aber auch für die Zukunft. Denn es ist für die Gestaltung unserer Auslandsbeziehungen nach dem Friedensschluß nicht gleichgültig, ob wir in den Gefangenen Leute entlassen, die von unauslöschlichem Haß gegen alles Deutsche erfüllt sind, oder solche, die dereinst ihren Landsleuten eine andere als die jetzt landläufige Meinung von den deutschen „Barbaren", den „Boches" beibringen.

* * *

Eine Beschreibung der Reise nach Friedrichsfeld kann ich mir wohl ersparen. Die kurze Eisenbahnfahrt ist ja jedem Leser hinreichend bekannt. Kurz nach 9 Uhr vormittags traf ich auf der kleinen Station Friedrichsfeld ein, brauchte mich also nicht zu beeilen, um um ½10 Uhr — dem Zeitpunkt, den die Einladung festsetzte — vor dem Eingang zum Gefangenenlager zu erscheinen. Nach und nach trafen etwa 60 Zeitungsmenschen dort ein, darunter eine ganze Reihe lieber Kollegen, mit denen ich bereits früher zusammengearbeitet. Besonders zahlreich waren die Kollegen aus Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Duisburg, Bochum, überhaupt aus dem Industriegebiet und vom Niederrhein erschienen. Zunächst begrüßten uns die Herren Oberstabsarzt Dr. Quinta und Oberzahlmeister Rechnungsrat Runte. Punkt halb 10 Uhr erschien der Kommandant des Gefangenenlagers, Herr Generalmajor Cederholm mit seinem Stabe. In liebenswürdiger Weise begrüßte der Kommandant die Gäste mit einer kurzen markigen Ansprache. Er freue sich, eine so große Anzahl von Vertretern der Presse willkommen heißen zu können. Die Presse solle nach dem Willen des Herrn Kommandierenden Generals eingehend von den Zuständen in den einzelnen Gefangenenlagern unterrichtet werden und sich durch eigenen Augenschein davon überzeugen, daß die schmählichen Berichte der feindlichen Auslandspresse über eine schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Das Gefangenenlager in Friedrichsfeld, der frühere Exerzierplatz, sei eines der größten in ganz Deutschland. Es beherberge in 30 Voll- und 30 Halbbaracken 21 525 Gefangene, von denen allerdings augenblicklich nur etwas über 6000 anwesend seien. Ueber 14 000 würden in 130 Außenkommandos in der Landwirtschaft und Industrie, von Leverkusen bei Köln im Süden bis zur holländischen Grenze im Norden, beschäftigt. Die Zurückgebliebenen seien meist Verwundete oder aus anderen Gründen nicht arbeitsfähig. Auch seien vor einiger Zeit 4600 Gefangene an das Vergeltungslager in Neuenkirchen-Land (Kreis Steinfurt) abgegeben; dort seien Behandlung und Verpflegung nicht so gut. Diese Maßregel werde aber nur so lange beibehalten, bis die Franzosen sich dazu bequemen, den gefangenen Deutschen eine menschenwürdigere Behandlung angedeihen zu lassen.

Nach dieser Begrüßungsansprache lud der Herr Generalmajor zunächst zur Besichtigung des außerhalb des eigentlichen Gefangenenlagers erbauten **Lagerräume für Lebensmittel** ein. Die hier aufgespeicherten Vorräte liefern einen bündigen Beweis dafür, wie windig es ausschaut um den Aushungerungsplan unserer „Vettern" jenseits des Kanals. In einem hohen, lichten und luftigen Holzbau sind da wohlgeordnet untergebracht ungeheure Mengen von Fleisch, Brot, Käse, Stockfisch, Hülsenfrüchten, Mehl, Reis usw. usw. Weiter weisen eine ganze Reihe von großen Kisten mit der Aufschrift „Kriegsgefangenen-Sendung Katholische Hilfsstelle Genf", angefüllt mit bestem Weizenbrot, darauf hin, daß man auch in der Heimat der Gefangenen nicht vergessen hat. Solche Sendungen treffen allwöchentlich über Genf in Friedrichsfeld ein. Der Herr Oberzahlmeister, dem die Verwaltung des Lebensmittellagers untersteht, und der die Führung darin übernommen hatte, teilte mit, daß der Küchenzettel für die Woche mittags außer Gemüse und Kartoffeln dreimal Fleisch, dreimal Fisch und einmal andere Fettspeise vorsehe. Um einen Begriff zu geben von den Aufwendungen, die so ein Gefangenenlager erfordert, sei erwähnt, daß im ersten Kriegsjahr bereits für einige Tausend Mark Zeitungsmakulatur nur zu Klosettpapier verwandt wurde. Den ganzen Tag über ist im Proviantamt ein Franzose damit beschäftigt, das Papier in handlicher Größe zurechtzuschneiden. Mit schadenfrohem Lächeln machte ein Kollege darauf aufmerksam, daß ganze Ballen der Essener „Kohlentante" (Rhein.-Westf. Ztg.) und ihres Ablegers, des kleinen „Anzeigers", dafür herhalten mußten.

Von den Vorratsräumen gehts zu dem **Postbureau**, das mit dem **Zensuramt** und der **Gefangenenbank** eng verbunden, jedoch von der Paketpost getrennt ist. Als Post- und Bankdirektor zeichnet Herr Hauptmann Fischer, der in interessanter Weise zu erzählen wußte von der Unmenge Arbeit, die in diesen Gebäuden geleistet werden muß. Die Gesamtzahl der monatlich aus dem Gefangenenlager ausgehenden Briefe beträgt rund 115 000, die der Eingänge, ausschließlich Pakete, 185 000; es ist somit ein Umsatz von rund 300 000 Briefschaften zu bewältigen. Alle ein- und ausgehenden Briefschaften werden natürlich einer eingehenden Zensur unterworfen. Zu diesem Behufe sind eine Anzahl deutscher Dolmetscher angestellt, deren jeder täglich etwa 150 Briefe und 600 Postkarten zu prüfen hat. Bei der Zensur wird nach der Versicherung des Herrn Generalmajors Cederholm, soweit es die militärischen Interessen eben zulassen, weitestgehende Duldung und Rücksicht geübt. Der Postverkehr hat in der letzten Zeit ganz bedeutend zugenommen. Zudem werden von hier aus alle Postsachen der sämtlichen 130 Außenkommandos besorgt, ferner diejenigen der **Gefängnisse in Recklinghausen und Wesel 1—4, Remscheid, Elberfeld, Coesfeld, Bedburg, Düsseldorf und Mülheim-Ruhr.** Rührende Anerkenntnisse über die gute Behandlung der Gefangenen kommen namentlich aus den Lazaretten. Besonders die Engländer und Kanadier erweisen sich in ihren Briefen in die Heimat dankbar für die menschenwürdige Behandlung, die ihnen im deutschen Gefangenenlager und Lazarett zuteil wird. Da heißt es in den Briefen: „Bleibt um Gotteswillen in Kanada, denn die einzigen anständigen Leute, die wir kennen lernten in Europa, das sind die Deutschen." Leider ist wohl nicht zu erwarten, daß solche Briefe ihren Adressaten erreichen; der britische Zensor wird schon dafür sorgen, daß solche Rufe in Kanada und England nicht gehört werden.

Die Räumlichkeiten für Post und Bank haben im Laufe des Jahres bedeutende Um- und Anbauten erfahren. Während man anfangs glaubte, mit 60 Quadratmeter Raum auszukommen, sind es heute 1160 Quadratmeter geworden. Sieben Deutsche und 50 Franzosen sind hier beschäftigt.

Welchen Umfang der Geldverkehr der Gefangenen im Laufe des Jahres angenommen hat, möge aus folgender Gegenüberstellung ersehen werden: Im Oktober v. J. betrug er 6933.60 Mark, im April d. J. 195 695.75 Mark. Der Gesamtumsatz seit Bestehen des Lagers beträgt bereits weit mehr als eine Million Mark. Die Gefangenenbank hat jetzt bei der Reichsbank ein Guthaben von über 200 000 Mark. Die Kassenführung liegt unter Oberaufsicht deutscher Beamten in den Händen von französischen Gefangenen. Alle für die Gefangenen eingehenden Gelder wandern in die Bank. Es handelt sich meist um Beträge von 4—5 Mark. Mehr wie 10 Mark werden den einzelnen Gefangenen nicht ausgehändigt. Höhere Beträge werden ihnen gutgeschrieben. Alle Reklamationen, deren es im Anfang viele gab, haben sich bis auf eine einzige, über die die Untersuchung noch schwebt, als unberechtigt erwiesen.

Mit großer Sorgfalt und Umsicht ist auch die in diesem Gebäudekomplex untergebrachte **Kartothek** angelegt, die Herr Generalmajor Cederholm an Stelle der ursprünglichen Buchführung eingerichtet hat. Schon manche besorgte Anfrage von Angehörigen der Gefangenen konnte an Hand dieser Kartothek in kürzester Frist beantwortet werden. Das hat auch das Rote Kreuz in Genf, das solche Anfragen vermittelt, wiederholt in Dankesschreiben an die Lagerkommandantur anerkannt.

(Fortsetzung folgt.)

---

kanz die gesamten Pfarrgeschäfte verwaltet hatte, erschienen.

(!) **Borken**, 2. Aug. Das am Sonntag von der hiesigen Husaren-Kapelle veranstaltete Konzert auf dem hiesigen Marktplatze hat den schönen Ertrag von 682.22 Mk. ergeben. Der Gesamtbetrag wird den Kriegsbeschädigten, insbesondere denen, welche ihr Augenlicht verloren haben, zugute kommen.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 2. August. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 1. August:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entbrannten gestern erneut an zahlreichen Punkten heftige Kämpfe. Unsere Verbündeten warfen den Feind südöstlich Dubienka, südlich Cholm und südlich Lenczna. **Nördlich Lublin** wiesen unsere Truppen starke Vorstöße ab und setzten seither ihre Angriffe fort. Bei Kurow stürmte eine im Verbande der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinanderliegende Linien. Oesterreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich den Weg bis Nowo Alexandria. Während der Feind am Ostufer der Weichsel u. bei Lublin noch Widerstand leistet, setzte er weiter östlich im Raume bis zum Bug seit heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung heute vormittag **Cholm** durchschritten.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Nordöstlich Iwangorod entrissen gestern die auf das östliche Ufer der Weichsel vorgedrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Bei den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli

527 russische Offiziere und
126 311 Mann als Gefangene eingebracht,
16 Geschütze und
202 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Kleinere Gefechte im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet nahmen auch gestern für uns einen günstigen Ausgang. In der Gegend von Castell Trevino wurden zwei feindliche Kompagnien überfallen und erlitten starke Verluste.

Ein Angriff von Bersaglieri gegen unsere Stellungen gegenüber Hohentwiel (in der Gegend östlich des Plöcken) gelangte stellenweise bis in die eigenen Linien. Der Sturm unserer Reserven warf jedoch den Feind, welcher namentlich durch unser Artilleriefeuer schwee Verluste erlitt, wieder zurück.

An der küstenländischen Front herrschte im Krngebiet bis einschließlich des Görzer Brückenkopfes, abgesehen von Artilleriefeuer und kleinen feindlichen Angriffsversuchen, im großen Ruhe. Dagegen unternahm der Feind im Laufe des gestrigen Tages und der heutigen Nacht wiederholt starke Angriffe gegen die nach Westen vorgedrungenen Teile unserer Stellungen am Rande des Karstplateaus. Oestlich von Polazzo ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Ein von Selz und drei von Vermigliano angesetzte feindliche Nachtangriffe wurden unter schweren italienischen Verlusten abgeschlagen.

* * *

WTB. **Wien**, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 2. August mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Damaszow gegenüber der Radomka-Mündung errangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge.

Westlich von **Iwangorod** entrissen unsere siebenbürgischen Regimenter dem Feinde acht etagenförmig angelegte betonierte Stützpunkte mit dem Bajonett. Vier dieser Werke wurden allein von dem zum größten Teil aus Bosnien bestehenden Infanterie-Regiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um die Festung hat sich erheblich verengt.

15 Offiziere und
über 2300 Mann

wurden gefangen genommen und

29 Geschütze, darunter 21 schwere
11 Maschinengewehre,

ein großer Werkzeugpark, viele Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Unsere tapferen siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erstürmte eine unserer Divisionen in den frühen Morgenstunden **Nowo Alexandria** und einige andere Positionen. Bei Kurow drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen hatten, in die dritte Linie ein. Weiter östlich am Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wieprz und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Sokal und Krylow am unteren Bug vorgegangenen Truppen überschritten den Fluß bei Wladimir-Wolynsk. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front wurde eine feindliche Abteilung im Ladrotale westlich von Beyzecca überfallen und unter großen Verlusten zurückgeworfen. In Judicarien vertrieben unsere Patrouillen zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf d. Höhe nordwestlich Pandino eingenistet hatten.

Im Kärntner Grenzgebiet ereignete sich nichts Wesentliches.

Im Küstenlande herrschte im nördlichen Teile größtenteils Ruhe. Am Plateau hält der Geschützkampf an. Der gegen unsere Stellungen östlich Palazzo geführte starke italienische Angriff wurde durch Gegenangriffe über die ursprünglichen Stellungen hinaus geführt u. vollständig zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Revolution der Duma?

WTB. **Petersburg**, 2. Aug. (Eig. Drahtb.) **Gestern nachmittag um 1 Uhr ist die Duma gemäß dem Ukas des Zaren von dem Vorsitzenden Radzianko in Gegenwart aller Minister und des diplomatischen Korps eröffnet worden. Die Tribünen für die Zuhörer und die Presse waren überfüllt. Der Präsident sagte i. seiner Eröffnungsrede: Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr durchdringt Rußland sich mit dem festen unerschütterlichen Entschlusse, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Der Präsident forderte die Abgeordneten auf, der Regierung einen Weg zu diesem Ziele anzugeben. Er entbot der tapferen russischen Armee Grüße, welche die wütenden Angriffe des Feindes kräftig und unermüdlich abwehre. Er begrüßte die diplomatischen Vertreter der befreundeten und verbündeten Staaten. Er schloß mit den Worten: Unsere Armee gibt ein leuchtendes Beispiel, wie man seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen soll. Jetzt ist es an uns! Arbeiten wir alle Tag und Nacht, um dieser Armee alles zu gewähren was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines Gesinnungswechsels, sogar der Aenderung in der augenblicklichen Verwaltung. Kämpfen wir bis zur völligen Vernichtung des Feindes! (Lebhafter Beifall.)**

Wer „K"-Brot ißt, erweist dem Vaterland einen Dienst.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Sonntag nachmittag 2 Uhr meine liebe, unvergeßliche Frau, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, die wohlachtbare

Frau Kgl. Res.-Lokomotivführer

Josef Trettner

Paula geb. **Hißmann**

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ihre liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare empfohlen.

Bocholt, Nienberge, Paderborn, Münster,
den 2. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 7¼ Uhr in der St. Josephskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod auch unser zweiter innigstgeliebter Sohn, guter Bruder und Schwager, der

Grenadier

Johann Meyer

im Kaiser Franz Garde-Regiment Nr. 2, 7. Kompagnie

im Alter von 31 Jahren.

Er folgte seinem im Dezember 1914 gefallenen Bruder.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Altrhede b. Rhede und Vardingholt, den 3. August 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Donnerstag morgen ½9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu die ganze Gemeinde freundl. eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Familien-Unterstützungen im Kriege für die erste Hälfte des Monats August finden statt **am Montag, den 2., und Dienstag, den 3. August, von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr** im Stadtverordneten-Sitzungssaal und zwar am Montag für die Nummern 1—800 und „ Dienstag „ „ „ nach 801 gegen Vorlegung der Ausweiskarten.

Bocholt, den 31. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Infolge der Petroleumknappheit werden in den kommenden Monaten die Anträge auf Gasanschlüsse in großer Zahl wieder einlaufen. Die Anwohner derjenigen Straßen, in welchen das Hauptrohr bereits vorhanden ist, wollen daher **etwaige Anträge schon jetzt stellen,** damit ausreichende Vorkehrungen für die schnellmöglichste Erledigung derselben getroffen werden können.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Herstellung der Gasleitungen im **Innern der Häuser** lediglich Sache des Gasabnehmers itt. Das Gaswerk bewirkt jetzt in der Kriegszeit nur die Herstellung der Zuleitungen mit dem Hauptrohr, sowie die Aufstellung der Messer.

Städt. Gaswerk.

Bekanntmachung.

Die Schau über den Heuschlaggraben findet am **Donnerstag, den 5. August d. Js., nachmittags 3 Uhr** beginnend, statt.

Die Räumungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, den Graben gründlich zu räumen.

Anholt, den 30. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Föcking.

Eisenbahn-Beamten- und Hilfsbeamten-Verein.

Behufs Teilnahme an der Beerdigung der verstorbenen Ehefrau unseres Mitgliedes Lokomotivführer **Trettner** treten die Mitglieder am **Mittwoch, den 4. Aug., morgens 6,45 Uhr,** am Sterbehause Kronenstr. an.

Der Vorstand.

Marianische Jünglings-Sodalität

Rhede.



Unser Mitglied

Aloys Ketteler

erlitt den Heldentod.

Das Seelenamt ist am Mittwoch morgen ½9 Uhr.

Der Präses:
Kaplan **Weber.**

Kriegerverein Rhede.



Am Donnerstag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum **Seelenamt** für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

Johann Meyer

aus Altrhede.

Der Vorstand.

Für Crommert und Umgegend empfiehlt sich

Näherin

zur Ausführung von Näharbeiten im elterlichen Hause.

Maria Wellmann,
Crommert b. Rhede.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges

Dienstmädchen

per bald gesucht.

Frau Albersheim,
Markt.

Aelteres, kath.

Mädchen,

welches Küche und Haushalt selbst. vorstehen kann, p. bald in kl. Haushalt geg. hoh. Lohn ges. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein properes, junges

Mädchen

von 15—16 Jahren für Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein tücht. Mädchen

auf dem Lande, daselbst auch ein **zuverlässiger**

Ackerknecht

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Solider Mann,

der mit Pferden umgehen kann und Landwirtschaft versteht, sucht Stelle auf dem Lande.

Adressen bis Samstag an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

100 Mark verloren

zu haben, ist ärgerlich, ärgerlich aber ist es auch, ewig die teueren Schuhsohlen zu bezahlrn, bestreichen Sie dieselben regelm. mit Sohlenheil und Sie brauchen sich nicht mehr z. ärgern. Sohlenheil kostet nur 75 Pfg. und die Schuhsohlen halten fünf mal so lange wie sonst. Zu haben bei

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.

Bekanntmachung

betr. Flußschau.

Im Stadtbezirk Bocholt findet die diesjährige Flußschau wie folgt statt:

1) **Am Sonnabend,** den **7. August d. Js., von 10 Uhr vormittags ab,** Schau über die Aa, von dem Durchlaß im Damme der Bahn Bocholt-Winterswick flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.

2) **Am selben Tage, von mittags 12 Uhr ab** Schau über den noch bestehenden Teil des Stadtgrabens und den Mühlengraben, anfangend am Ravarditor.

3) **Am Montag, 9. August d. Js. von 10 Uhr vormittags ab,** Schau über Stekenhofgraben, über die Heggenaa, alte Aa und Haspelaa, welche durch die Gasthaus- und Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.

4) **Am Dienstag, 10. August d. Js., von vormittags 10 Uhr ab,** Schau über den Knuferbach zwischen Storkswinkel und Mühlenkolk der Königsmühle, sowie über den Sandbach und den noch bestehenden Teil des gelben Wassers.

5) **Am Mittwoch, 11. August d. Js., von vormittags 10 Uhr ab,** Schau über den Schiefebach.

Gemäß Polizeiverordnung der Königlichen Regierung vom 15. März 1864. muß bis zum Schautage die gründliche Reinigung der Wasserläufe vollständig ausgeführt sein.

Die Reinigungspflichtigen oder deren Bevollmächtigte müssen in dem Schautermine auf den die Wasserläufe begrenzenden Parzellen anwesend sein. Die an den Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke sind während der Schau geöffnet zu halten.

Die Reinigungspflichtigen haben die bei der Reinigung mindestens 1 m vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb acht Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen.

Die Räumung umfaßt die Entfernung aller dem Wasserlauf hemmenden im Flußbett als an den Ufern befindlichen Gegenstände (Holz, Laub, Pflanzen, Wurzeln, Steine, Erde und Schlamm). Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Flußbette hervorragt, ist wegzuschaffen. Die Ufergrundstücke dürfen mit Kopf- und anderem aufgehenden Holz nur in einer Entfernung von 2 m vom oberen Uferrande bepflanzt sein. Die Zweige dürfen sich nicht über den Wasserspiegel ausdehnen.

Nach acht Tagen findet die Nachschau statt.

Zuwiderhandlungen werden nach der Polizeiverordnung vom 15. März 1864 mit Geldstrafen bis zu 15 M. oder entsprechender Haft geahndet, außerdem wird die Herstellung des vorgeschriebenen Zustandes zwangsweise auf Kosten der Säumigen bewirkt.

Bocholt, den 27. Juli 1915

Die Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 10. August d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird die Schau über die Aa von der Rhedebrügger Grenze bis Krechting abgehalten.

Die Schau über die übrigen Wasserläufe im Amtsbezirk Rhede findet in folgenden Terminen statt:

Für Rhede-Altrhede am Freitag, den 13. August 1915,
a) über den Rhederbach vormittags 7½ Uhr,
b) „ „ Kopplerbach „ 9½ „
Für Crommert am Samstag, den 14. August 1915,
a) über den Rümpingbach vormittags 7½ Uhr,
b) „ „ Vennegraben „ 9½ „
Für Vardingholt am Dienstag, den 17. August 1915,
a) über den Vardingholterbach vormittags 7 Uhr,
b) „ „ Kettelerbach vormittags 9½ Uhr.

Die Räumungsarbeiten müssen bis zum Schautermine vollständig ausgeführt, und muß jeder Räumungspflichtige im Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die Räumung umfaßt insbesondere die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände, als Wasserpflanzen, Wurzeln, in das Flußbett gefallenes Holz, Steine, Erde usw. Die ausgeworfenen Gegenstände dürfen am Uferrande nicht liegen bleiben, sondern sind sofort nach der Räumung zu entfernen.

Gegen diejenigen, die den Bestimmungen der Vorfluts-Polizeiverordnung nicht pünktlich nachkommen, wird eine Geldstrafe bis zu 30 Mark festgesetzt und außerdem die Räumung auf deren Kosten vorgenommen.

Rhede, den 24. Juli 1915.

Der Amtmann. J. V.: Essing.

Schreibmaschinen

jeden Systems. Bester Ersatz bei Personalmangel infolge des Krieges.

Rechenmaschinen

Unentbehrlich bei Inventur-Berechnungen. — Größte Sicherheit bei schnellster mechan. Berechnung.

Vorführung kostenlos durch

J. Bläser : Borken

Moderner Bürobedarf
Reparatur-Werkstatt :-: Abschreibe-Büro
Fernsprecher Nr. 165.

Sängerbund.

Leitung: Musikdirektor Gustav Meyer-Essen.

Sonntag, den 8. August, nachmittags punkt 4½ Uhr, in den Gartenanlagen des Herrn Jos. Großwiele (Zum steifen Arm):

3. Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der im Felde stehenden Krieger
unter Mitwirkung
der ganzen Kapelle des E.-B. Infanterie-Regiments Nr. 57.
Eintritt à Person 40 Pfg. im Vorverkauf.
An der Kasse höherer Preis.

NB. Karten für die Mitglieder können in der Buchhandlung Wwe. J. Valk, Nobelstr., in Empfang genommen werden.

In unserem Verlag erschien soeben:

Mät Hiätt un Hand füört Vaderland.



Kriegsgedichte ut Westfaolen von Marie Findeklee.

Preis 80 Pfg., in Pappband gebunden Mk. 1.20

Plattdeutsche Kriegsgedichte in **sprudelnder Frische** geschrieben.

Diese Gedichte zählen zu den besten, welche unsere plattdeutsche Dichtkunst während des Krieges hervorgebracht hat.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag

J. & A. TEMMING
BOCHOLT i. W.

Eine Amme

gesucht.

Offerten unter **C. 1939** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine am Ostertor gelegene

Oberwohnung

(3 Zimmer, Waschküche und Keller) ist zum 1. September **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine geräumige Arbeiterwohnung

zum 1. Oktober zu vermieten

Näheres bei **Wilh. Barwick,** Blücherstraße 80/v.

Gebrauchte Dachziegel

zu kaufen gesucht.

Angebote an **J. G. Hams, Rhede.**

Eine gut erhaltene **Stiften-Dreschmaschine** mit Schütter

steht zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

FAHRRAD

(Freilauf mit Rücktritt)

zu kaufen gesucht.

Angebote unter **J. S. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Partie Herbst-Knollsamen

hat abzugeben

Johann Arnzt,
Steinern.

Rheinisches Technikum Bingen.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: **Prof. Hoopke.**
Chauffeurkurse

Sekundaner erteilt Gymnasiast

Nachhülfe

in allen Fächern.

Offerten unter **B. 1413** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die Einmachzeit

empfehle
Weinessig,
Schwefel,
Zucker,
Salicyl,
Pergamentpapier,
ferner
Rum und Arrak,
Kognak
gegen polizeilichen Erlaubnisschein.

Drogerie Bruns
Nordstr. 22, Telef. 192.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Am Dienstag, den 27. Juli, von der Schule in Biemenhorst bis Hochfeld, Ostertor, ein

Leder-UnterSattel

verloren. Gegen Belohnung abzugeben an Gerhard Unland in Biemenhorst.

Die erkannte Person, welche am Samstag, den 10. Juli, abends zwischen 7 und 8 Uhr eine **Taschenuhr** aus meinem Hause mitgenommen hat, wird ersucht, dieselbe bald zurückzubringen, widrigenfalls Anzeige gemacht wird.

Bernh. Hongefeld, Bäckermstr., Münsterstraße.